

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 56.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,
den 22. Juli 1857.

Amthche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Verblendungs-Arbeit.

Ueber die Verblendung des ober-
amtlichen Gefängnis-Gebäudes und
den nachherigen Anstrich findet am
Freitag, den 24. Juli,

Morgens 7 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus eine Abstreichs-
verhandlung statt, wozu tüchtige
Meister aus dem Bezirk eingeladen
werden.

Die Ueberschlagssumme begreift
234 fl. 49 fr.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Erinnerung an die Vorschriften der Waldfeuer-Ordnung.

Seit kurzer Zeit sind im Bezirk
zwei Waldbrände entstanden und beide
mal, muß man annehmen, in Folge
von leichtsinnigem Umgehen mit ent-
zündeten Gegenständen. Da ins-
besondere durch Nichtbeachtung der
in Bezug auf das Rauchen bestehen-
den Vorschriften, wonach in den
Waldungen aus einer offenen Pfeife
und aus Cigarren nicht geraucht
werden darf und ebensowenig brennen-
de Pfeifen ausgeleert werden dürfen,
bei dem trockenen Zustande des Grases
und der Waldstreu, Waldbrände
gar leicht entstehen können, so werden
diese Vorschriften in Erinnerung ge-
bracht.

Den 20. Juli 1857.
K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Warnung vor fernerer Beschädigung von Bestandtheilen des durch das hiesige Oberamt hinziehenden Tele- graphen.

Solche Beschädigungen sind im
hiesigen Bezirk vorgekommen. Für
fernere Fälle hält man für nöthig,
darauf aufmerksam zu machen, daß
neben der Verpflichtung zum Ersatz
jeden Schadens, welcher durch die
Unterbrechung der Verbindung ent-
steht, die Thäter Arbeitshausstrafe
bis zu 2 Jahren zu gewärtigen haben.

Dies haben die Schultheißen-
ämter in den Ortschaften, welche an
der Staatsstraße von Stuttgart nach
Wildbad liegen, öffentlich bekannt
zu machen und darüber, wie es ge-
schehen, binnen 8 Tagen Urkunden
hiever einzusenden.

Calw den 20. Juli 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Vieh-Versicherungs-Anstalten.

Bis nächsten Botentag haben
die Schultheißenämter hiever anzu-
zeigen, ob in ihren Gemeinden Vieh-
Versicherungsanstalten bestehen, oder
nicht. Von Behörden, welche diesen
Termin nicht einhalten würden, müßte
man die Berichte durch Wartboten
abholen lassen.

Den 20. Juli 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

Außeramtliche Gegenstände.

Keine Milchschweine hat zu
verkaufen

Frohnmüller, Bäcker.

Zur Beachtung!

Ein zweijähriges Stück Rindvieh
von gelber Farbe ist im Gasthaus
zum Schiff abhanden gekommen;
wer dasselbe bezuschaffen oder nä-
here Kundechaft dem Unterzeichneten
zu geben vermag, erhält von dem-
selben eine angemessene Belohnung.

Jak. Fr. Fischer
von Geshingen.

Calw.

Am Jakobifeiertag, den 25.
Juli und am folgenden Tage wird
auf hiesiger Schießstätte ein
aufgelegtes Naturalienschießen
gehalten werden. Einlage 1 fl. für
5 Schüsse. Drei Einlagen gestattet.
Anfang am 25., Mittags 1 Uhr,
am 26. nach Beendigung des Nach-
mittagsgottesdienstes. Die Theil-
nahme steht auch Nichtmitgliedern
frei. Schützenmeisteramt.

Althengstett.

Seit einiger Zeit wird fast jeden
Sonntag-Morgen in unserm untern
Wald gejagt. Wer mir den Thäter
anzeigen kann, erhält einen Kronen-
thaler zur Belohnung.

Jagdpädter Jakob Koller.

22. Böblingen.

Erntewein,

frisch, gut und sehr billig bei
Kaufmann Kayser.

Ebenderselbe kauft stets Bretter
und Bandseiten.

Nächsten Sonntag sowie die ganze
Woche über sind frische Laugenbre-
zeln zu haben bei

Wittve Dietrich.

Presserverkauf.

Eine Holzpresse mit eiserner Spindel, zu einer **Wost-Presse** gut geeignet, ist zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion.

Bäcker Rothacker schenkt guten

W e i n

aus, den Schoppen zu 4 und 6 fr.

3)1. Calw.

Sehr schöne gereinigte

Bettfedern & Flaum

verkauft fortwährend zu billigen Preisen Gustav Wagner, der Jüngere.

Unterreichenbach.

Bitte um Zurückgabe.

Bei Eröffnung der Calw-Pforzheimer-Straße wurde bei mir Abends im Retourwege ein Ueberrock entlehnt. Der gegenwärtige Besitzer wird um baldige Zurückgabe ersucht.

Den 21. Juli 1857.

Löwenwirth Gengenbach.

Futtermehl,

bestere Qualität, aus München, empfiehlt C. F. Bähner.

2)1. Stammheim.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft einen Bienenstand, auf welchem 20 — 24 Stöcke bequem gestellt werden können. Mit demselben könnten auch 2 schwere Stöcke abgegeben werden.

J. Schneider,
Schreiner-Meister.

Calw.

Zu vermieten.

In dem ehemaligen Postgebäude ist ein sehr schöner geräumiger und gesunder Keller, sowie die untere Etage, bestehend in 2 sehr geräumigen heizbaren Zimmern zu vermieten. Näheres bei

F. Schumm.

Logis.

Mein oberes Logis ist sogleich oder

bis Martini zu vermieten.

2)1. Wittwe Dietrich.

Faschauben - Verkauf.

Circa 1300 Stück Faschauben von 4—5 Schuh Länge, worunter etwa 220 Stück Bodenholz, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Stampfmelis

zum Einmachen von Früchten empfiehlt billigt

Ferd. Georgii.

Logis zu vermieten.

In dem Gerichtsnotar Ritterschen Hause ist entweder die obere oder die untere Wohnung zu vermieten. 2)1.

Logis.

Mein oberes Logis ist sogleich oder

bis Martini zu vermieten.

Fried. Wochele.

Liebenzell.

Geldanerbieten.

Gemeinderath Dieffenbach hat 200 fl. zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

170 fl. Pfleggeld bei Johs. Großmann in Neuwiler. 2)1.

200 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Jak. Braun in Oberfollwangen.

200 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Johs. Hamann in Oberfollwangen.

600 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei J. G. Luz in Würzbach.

50 fl. zu 4 1/2 Procent bei der Stiftspflege in Sonnenhardt.

395 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Martin Großhans in Nischalden.

Unterhaltendes.**Die Heimkehr.**

In der Mitte des zwölften Jahrhunderts, als noch Taufende im frommen Wahne nach dem Lande pilgerten, wo der Heiland unter Menschen gewandelt war, um dort im Kampfe gegen die Ungläubigen sein Reich

zu begründen — da unternahm auch der schwäbische Graf von Möringen, genannt der Möringer, einen Kreuzzug nach Palästina, um an der Stelle, wo der Erlöser litt und starb, die begangenen Sünden abzubüßen. Eine junge Gattin hinterließ er daheim und eine einzige Tochter, die Erbin aller seiner Güter.

Sieben lange Jahre waren der verlassenen Gattin dahingeschwunden und noch nicht war er, der fromme Gatte, zurückgekehrt. Sie schickte Kundschafter aus nach allen Gegenden, aber keiner fand seine Spur. Und als die Späher Alle wieder heimgekehrt waren und keine Kunde mitgebracht hatten, da legte Emma Trauergewänder an, denn sie war überzeugt, daß der Heißgeliebte nicht mehr lebe, sei er nun dem Schwerte der Sarazenen unterlegen, sei er ein Raub der Meereswellen geworden. Aber nach jahrelangem Trauern, da war es ihr doch zu öde auf einsamer Burg, da weinte sie manche Thräne schon nicht mehr wegen des verlorenen Gatten, sondern daß sie in des Lebens schönsten Jahren der Liebesfreunden entbehren müsse. Auch gab es der edlen Ritter nicht wenige, die um der schönen Wittve Hand minnten. Unter ihnen war auch Berchtold von Neuffen, ein rüstiger Ritter-Jüngling, und, wie Emma urtheilte, ihrer Gegenliebe nicht unwürdig. Als sie einst auf dem Balcon standen und ihre Blicke an der schönen Frühlingslandschaft weideten, die vor ihnen ausgebreitet lag, faßte Berchtold ein Herz und hielt um Emma's Hand an. Diese erklärte dagegen: „Sobald Ihr mir Gewisheit verschafft, daß mein Gatte gestorben, so erhaltet Ihr meine Hand.“

Berchtold durchreiste das Land und suchte Jedem auf, der von der Pilgerschaft aus Palästina heimgekehrt war. Alle forschte er nach dem Möringer aus, aber lange waren seine Nachforschungen vergebens, bis er einen alten Knappen antraf, der fest und steif behauptete, er habe den Möringer in einer Schlacht unter den Hieben der Sarazenen fallen gesehen. Der glückliche Jüng-

ling eilte mit dem Greise nach dem Schlosse zu Burch, wo sich Emma aufhielt, damit sie aus des Augenzeugen Munde erfahre, daß sie wirklich Wittwe sei.

Der Vermählungstag ward anberaumt. In lautem Jubel, beim Becher und frohen Reigengetümmel ward er von Rittern und Knappen, von Edeldamen und Zofen auf dem Schlosse zu Burch gefeiert. Schon senkte sich die Sonne des Tages und dunklere Schatten senkten sich über die Thäler. Da kam ein armer Pilger, entkräftet von den Beschwerden einer langen Reise, in der Mühle am Fuße des Schloßberges an und bat um einen Erfrischungstrank. Er blickte zu der Burg hinauf und erkannte an den vom Kerzenlichte strahlenden Zimmern, an den häufigen Schattengruppen, die hinter den hell erleuchteten Fenstern vorüberschwebten, daß dort oben ein Freudenfest gefeiert werde. Als er den Müller um die Ursache desselben fragte, antwortete dieser: „Wahrlich, Ihr müßt weit herkommen, daß Ihr noch keine Kunde davon erhieltet, wie unsere gnädige Frau sich heute mit Berchtold von Neuffen vermählt.“ — „Wen nennt Ihr Eure gnädige Frau?“ fragte der Pilgrimm hastig. — „Gräfin Emma von Marstetten. Der Möringer war ihr Gemahl, aber er zog in das ferne Morgenland und fiel dort im Kampfe mit den Ungläubigen. Lange trauerte die sitzjame Wittib deshalb, bis sie nun eingewilligt, des Neuffen's Ehegemahl zu werden.“

Wie vom Blitze getroffen stand erst der Pilger ob des Gehörten; dann setzte er rasch den Becher hin und verließ mit hastigen Schritten den erstaunten Müller. Und den Schloßberg flog er hinan, und in den Gelaggaden drang er hinein, trotz aller Widerrede, bis dahin, wo die glückliche Braut saß, von des Bräutigams Armen umfangen. Unbemerkt warf er einen Ring in Emma's Becher und blieb dann ruhig hinter ihrem Stuhle stehen, zu erwarten, was daraus erfolgen würde. Bald sah er, wie Emma den Becher

ergriff, — sein Busen erhob sich, sein Herz pochte stürmend — er sah, wie sie den Becher ansetzte, wie sie ihn rasch vom Munde nahm, wie sie erblaßte, den Ring aus dem Weine nahm und jaussprang von ihrem Sitze. Er hörte ihre Worte: „er ist da, er ist heimgekehrt! wo der Ring ist, da kann er nicht fern sein.“ „Wer?“ fragte Berchtold bestürzt — „Mein Gatte! mein einziger, mein rechtmäßiger Gemahl!“ Staunend drängten sich die Gäste näher, blickten umher im Zimmer, blickten wieder auf den Ring, den die wonnetrunkene Emma noch immer in den Händen hielt.

Eine leise Stimme flüsterte Emma zu: „Kennst Du mich nicht, mein trautes Weib?“ Und sie erblickte den Pilger, prüfte seine Züge — nur ein Augenblick und sie lag in seinen Armen. Sprachlos war der Liebenden Entzücken, aber eben so stumm auch des getäuschten Neuffen Schmerz. „Beruhige Dich, Berchtold von Neuffen,“ sprach der Möringer darauf, und reichte dem Jünglinge die ritterliche Rechte: „ich will nicht, daß meine Heimkehr Trauer einlöse in Jemandens Herz. Konntest Du die Mutter lieben, so wirst Du auch die Tochter nicht verschmähen. Noch wenige Jahre und sie wird manbar sein; dann sei sie Dein und mit ihr nach meinem Tode alles Gut, das ich jetzt besitze.“

Unausprechlich war die Freude Aller, und trunken vor Lust leerten die Ritter ihre Humpen auf das Wohl des edlen Möringers und seines Weibes, auf das Wohl Neuffen's und seines Fräuleins. Der von Neuffen wartete gern noch einige Jahre, bis 1154 der Möringer ihm seine Tochter gab und zugleich mit ihr die Herrschaften Marstetten und Weisenhorn, unter der Bedingung, daß Berchtold des Schwiegervaters Stammwappen führe. Ihre Nachkommen starben 1349 aus, wo dann besagte Güter an Baiern fielen. Nach dem Tode Georg's des Reichen kamen sie an Oesterreich, welches sie später an die Grafen von

Fuggen verkaufte, deren Haus sie noch jetzt besitzt.

Der Schulmeister von Friedenthal.

(Fortsetzung.)

„Denkst Du auch noch an die Taufe unserer Klara?“ — nahm die Frau wieder das Wort — „wie da der Doctor Körner, der hier geboren, aber seit zehn Jahren nicht hier gewesen war, seinen Geburtsort gar nicht mehr erkannte und Abends wie aus den Wolken gefallen da saß, als die Bursche uns ein Ständchen brachten, wobei sie Dein sechsstimmiges Notturmo so meisterhaft ausführten? Da nannte er Dich einen Herrenmeister, Du aber gabst Gott die Ehre und der heiligen Musica.“

„Ja die heilige Musica!“ — sagte Jonas — „was wäre unser Werk wohl ohne die heilige Musica? Wie stände es überhaupt um die Civilisation ohne Kunst? Die Kunst hat mir mein Friedenthal civilisirt.“ — „Und die Liebe“ — fiel Hanna ein.

„Liebe und Kunst sind Dioskuren“ — bemerkte er; — „sie sind unzer trennlich. Ohne Liebe kein Kunst sinn, ohne Kunst sinn keine Liebe — Beide sind Blüten einer Wurzel. Wo nicht viel Liebe im Herzen ist, da kann auch die Kunst nicht gedeihen, wo die Kunst nicht blüht, da sind auch die Herzen kalt. Nun, wir haben mit warmem Herzen die liebe Tonkunst gepflegt und mit ihr die Kunst der Menschenbildung verknüpft. Der Allgütige, der mit jedem treuen und redlichen Wirken ist, hat das unsere reichlich gesegnet, sein Name sei gelobt. Auch hat er uns an unsern Kindern die Freude erleben lassen, daß sie alle wackere Künstler geworden sind.“

„Ja“ — sagte Hanna — „bis auf das jüngste. Es ist doch eigen, daß die Klara, obgleich sonst zu Allem geschickt, so wenig Anlage zur Musik hat. Sie wird nie einem ihrer Geschwister nachkommen.“

„Das glaub' ich auch“ — versetzte er — „nun, Virtuosen können wir nicht alle sein. Klara ist bei

alldem eine tiefinnerliche, poetische, also immerhin künstlerische Natur. Ihr Genius wird sich nach einer ganz andern Richtung entfalten, als auf dem eigentlichen Kunstgebiete. Sie wird in der rein weiblichen Sphäre ihre künstlerische Natur, ihre Productiv- und Bildnerkraft bethätigen, sie wird, hoff' ich, eine treffliche Gattin, eine vorzügliche Mutter werden."

Während die Beiden sich so unterhielten, fand gar nicht weit von ihnen ein Auftritt statt, der zu den letzten Worten des Schulmeisters bestens stimmte. Auf der Hinterseite des Schulhauses lag ein Grasgarten und in diesem Grasgarten war ein hebe-ähnliches Wesen beschäftigt, Wäsche aufzuheben. Es hat wohl mancher Leser ein lieb goldig und schmuckes Töchterlein kennen gelernt, aber so thaufrisch und sonnenwarm, so lilienweiß und rosenroth, so schlank und zugleich rund, läßt nicht jeder Blick über einen Gartenhag eine Maid ihn sehen, wie da im Schulgarten zu Friedethal in diesem Augenblick sichtbar war. Und es gab zwei Augen, in welche die holde Erscheinung mächtiger leuchtete als selbst der Purpurglanz der eben hinter den Beerberg hinabsinkenden Sonne. Das waren die Adleraugen des jungen Lehrrichters, der oben am Lerchenhübel bei seinen Arbeitsleuten stand, die eben im Begriff waren, den letzten Erntewagen für dieses Jahr zu bäumen. Und nicht lange dauerte es, so richteten auch die blauen Augen des schönen Kindes im Schulgarten sich nach dem Lerchenhübel, und ein holdes Erröthen, ein sanftes Lächeln deutete an, daß es ihm gar nicht gleichgültig war, daß jene zwei Augen auf ihm ruheten. Aber wo einmal zwei Blicke so gern sich begegnen, da bleibt's nicht lange bei solch telegraphischer Zwiesprache. Kaum war der Baum fest auf dem gartenschweren Wagen, als der junge Mann seinen Dekonomenstock unter den Arm nahm und wie der Blitz über die Felder nach dem Schulgarten hinab rannte, und eh' das

goldlockige Mädchen darin sich dessen versah, war er über die Weißdornhecke gesprungen und hatte ihre beiden Hände gefaßt. Und nun, wie schmolzen da die Blicke der beiden jungen Menschen liebesüberfellig ineinander, wie gaben die verklärten Mienen es hell zu erkennen, daß es hier in zwei Herzen maieie und zum vollsten Entfalten ihres Wesens drängte!

"Heut, Klärchen" — sprach der junge Mann zu der Jungfrau — "heut' hab' ich meine Ernte beendet, eine herrliche überaus reiche Ernte, und heute muß ich mir zu diesem Gottes-Segen noch einen holen — den Segen Deiner Eltern zu unserm Bunde. Komm, laß uns sie darum bitten!"

Jetzt wurde das Mädchen ganz Purpur im Angesicht bis in die Halsgrube hinab. "Wie?" — flüsterte sie mit bebendem Munde — "Alexander — Sie wollten — Sie könnten — ich, ein so armes Mädchen —"

"Ach, wie kommst Du mir denn vor, Klärchen? Hat Dir denn das nicht Dein Herz längst gesagt, daß ich Dich zur süßen Gefährtin meiner Tage erkoren, auch ohne daß ich zu Dir sagte: sei mein Weib? weißt Du nicht, daß du längst in meinem Herzen herrschest, und war es nicht auch bei Dir so, füll' ich nicht auch Dein Herz schon lange aus? Ja — es ist so — Du liebst mich — komm mit zu Deinen Eltern, ich sah sie vom Felde aus unter ihrer Linde sitzen."

Und Klara sank an seine Brust und sagte weinend: "Wie Du willst, mein Alexander!"

Bald standen sie droben unter der ehrwürdigen Linde vor dem verwunderten Vater und der fast erschrockenen Mutter; bald kniete das junge Paar vor den sie segnenden Eltern.

"Wir können unserem Kinde nichts mitgeben, Herr Waltherr" — sagte Jonas — "als was sie aus der Hand Gottes empfangen: ein reines Herz, ein frommes Gemüth"

"Und den unschätzbaren Reichtum einer unverkümmerten Entfal-

tung dieser Gottesgaben, einer echt-menschlichen Bildung" — fügte Alexander hinzu. "All mein Gut wiegt nichts gegen diese köstliche Mitgift. Sie geben mir viel, überschwenglich viel und machen mich zu Ihrem ewigen Schuldner."

Damit schlang er seine Arme um die liebliche Braut, und Beide weinten Brust an Brust das Uebermaß ihrer seligen Empfindung aus. Leise erhob sich der Schulmeister; er hatte noch den Sabbath einzuläuten, daran dacht' er jetzt, und bald klangen die Glocken feierlich über die glücklichen Kinder und das selige Mütterlein und über das ganze frohe Friedethal dahin.

Kaum hatte Jonas den Kirchturm wieder verlassen und sich zu den Seinen gesetzt, die so unerwartet um ein Haupt vermehrt worden waren, als ein Mann im Staubmantel, mit bestäubter Ledertasche an der Seite den Kirchberg herauf gefeuert kam. "Ei, da kommt ja der Ephoralbote ganz spät noch, was mag denn der so Pressantes für mich haben?" sagte Jonas aufstehend und ging dem Kommenden entgegen. Dieser grüßte vertraulich, ward ebenso willkommen geheissen und in's Haus geführt. Frau Hanna folgte und ließ die beiden Verlobten allein unter der Linde zurück.

2.

"Ei, wo haben Sie Ihren guten Humor gelassen, Freund Pilz?" fragte Jonas seinen Gast, als sie Beide auf dem Kanapee Platz genommen hatten — "Sie werfen Ihre Tasche da so unwillig auf die Seite, als trügen Sie päpstliche Bannbullen darin."

(Fortf. folgt.)

Gold-Cours.

Frankfurt, den 20. Juli.

	fl.	fr.
Pistolen	9	38—39
Friedrichsd'or	9	56½—57½
Holländ. 10 fl.-Stück	9	48—49
Dukaten	5	31—32
20 Frankenstücke	9	20½—21½
Engl. Sovereigns	11	44—48
Preussische Kassenscheine	1	54—45½